

## Auftriebskräfte in der Wirtschaft mehren sich, doch Abwärtsrisiken bleiben virulent



Nach den umfangreichen fiskal- und geldpolitischen Stützungsmaßnahmen fasst die deutsche Wirtschaft langsamer aus sich selbst heraus wieder Tritt. Ein BIP-Wachstum zwischen 1,5 und 2 Prozent ist erreichbar, wenn der Exportmotor anzieht. Unter positiven Rahmenbedingungen könnte sogar eine Zwei vor dem Komma stehen. Voraussetzung dafür ist

allerdings, dass die Politik alle Wachstumsbremsen löst, um ein selbsttragendes Wachstum zu erreichen. Die Auftriebskräfte müssen im Rahmen einer Wachstumsstrategie flankiert werden.

Der Aufschwung wird durch statistische Basiseffekte überzeichnet. Selbst wenn am Ende des Jahres eine Zwei vor dem Komma steht, wird 2010 ein schwieriges Jahr. Die Herausforderung besteht darin, von einem von Konjunkturprogrammen gestützten zu einem selbsttragenden Wachstum zu kommen. Das Wachstum ist noch kein Selbstläufer. Künftiges Wachstum muss durch zukunftsweisende Politik unterstützt werden. Dazu gehört

auch eine stärkere Forschungsförderung für neue Technologien. Denn Innovationen sichern künftige Arbeitsplätze. Beim Klimaschutz darf Deutschland die Grenze nicht überschreiten, ab der Deutschland nicht Technologien, sondern Arbeitsplätze exportiert. Damit der Aufschwung nicht in Gefahr gerät, müssen die Banken die Unternehmensfinanzierung der Realwirtschaft sichern. Noch ist die Gefahr einer Kreditklemme nicht gebannt. Grundsätzlich liegt die Lösung bei den Banken, nicht beim Staat. Der ist mit milliardenschweren Hilfsprogrammen in Vorleistung getreten. Der Aufschwung darf nicht an der Unterfinanzierung der Realwirtschaft scheitern.

### Weltwirtschaft



### Wachstum der Weltwirtschaft belebt Welthandel

Zum Jahresbeginn 2010 trägt die Weltwirtschaft deutliche Züge einer Erholung.

>> Seite 2

### Perspektiven



### Exportdynamik treibt Konjunktur an

Vom Außenhandel sind die stärksten Impulse für die konjunkturelle Entwicklung im Jahr 2010 zu erwarten.

>> Seite 5

### Konjunktur in Deutschland



### Konsum stabilisiert, Investitionen weiter unter Druck

Aber Konjunkturpakete wirken sich immer stärker auf die Nachfrage aus.

>> Seite 3

### Wirtschaftspolitische Agenda



### Aufschwung darf nicht an Finanzierung scheitern

Unternehmensfinanzierung und öffentliche Haushalte bilden 2010 die größten Herausforderungen.

>> Seite 6

### Auftragseingänge/Produktion



### Aufträge und Produktion verlangsamt aufwärts

Auftragseingang und Produktion mit positiver Grundtendenz, aber noch volatil.

>> Seite 4

### Branchenreport



### Talsole durchschritten

Gemischtes Bild in den Branchen, Erholungsprozess verläuft noch unheitlich.

>> Seite 7

## Weltwirtschaft

### Wachstum der Weltwirtschaft belebt Welthandel

Zum Jahresbeginn 2010 trägt die Weltwirtschaft deutliche Züge einer Erholung. Zwar zeichnen im Lichte des vorhergehenden Absturzes starke Basiseffekte für diese Entwicklung mitverantwortlich. Außerdem entfalten die weltweit ergriffenen expansiven geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen weiterhin ihre stabilisierende Wirkung. Dennoch trägt auch die erwartete Zunahme des Welthandels von bis zu drei Prozent positiv zu den verbesserten Aussichten für die Weltwirtschaft bei. Dabei spielen die führenden Schwellenländer Asiens weiterhin eine wichtige Rolle, auch Russland und Brasilien gewinnen wieder zunehmend an Fahrt.

Auch in den **USA**, verantwortlich für 25 Prozent des Welt-BIP, haben sich Lage und Erwartungen verbessert. Im 3. Quartal 2009 legte das BIP auf das Jahr gerechnet um 2,8 Prozent erstmals seit vier Quartalen wieder zu. Exporte, privater Konsum und eine zaghafte Aufhellung am Immobilienmarkt sind die Ursachen. Während die expansive Fiskalpolitik den privaten Konsum stützt und so die immensen Arbeitsplatzverluste kompensiert, kommen positive Signale auch aus der Industrie. Der US-Einkaufsmanagerindex ISM für das Verarbeitende Gewerbe sieht in allen Komponenten eine Besserung, insbesondere bei den Auftragseingängen, und erreichte im Dezember 2009 den höchsten Stand seit April 2006.

**Weltwirtschaft: Wachstumsperspektiven hellen sich auf**  
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



Quelle: OECD Economic Outlook November 2009



Hafenanlage: Welthandel belebt Wachstum. Foto Titel: BDI/photocase (Warneke)

In **Japan** hatte die Krise den stärksten Exporteinbruch unter den führenden Industrienationen zur Folge. Zugleich hatte Japan auch eines der größten Konjunkturprogramme aufgelegt. Nun verstetigen sich auch in Japan die Auftriebskräfte. Neben dem privaten Konsum (+0,7 Prozent) trugen auch die privaten Investitionen (+1,6 Prozent) zum BIP-Wachstum von 1,2 Prozent im 3. Quartal 2009 bei. Ferner sind die Exporte weiter aufwärts gerichtet. Ein steigender Außenbeitrag und steigende öffentliche Ausgaben werden im Jahr 2010 die Wachstumstreiber sein.

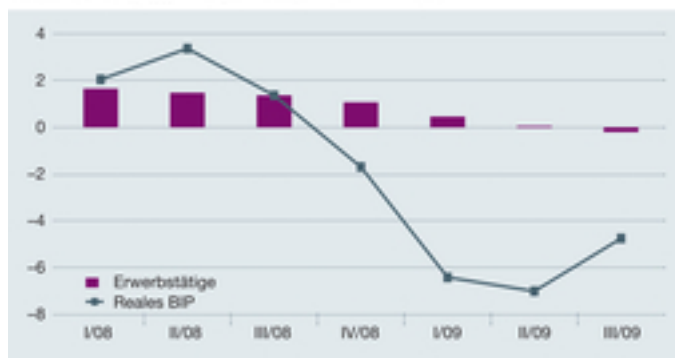
Unter den wichtigsten Regionen der Weltwirtschaft wird die **Eurozone** in diesem Jahr die geringste Dynamik entfalten. Während Deutschland von der zunehmenden weltwirtschaftlichen Dynamik profitiert, stehen Spanien und Irland (Bausektor) sowie Griechenland (öffentliche Haushalte) ein erneuter Rückgang des BIP bevor. Während die in den betroffenen Ländern massiv gestiegene Arbeitslosigkeit dem Konsum die Bremsen anlegt, kommen Impulse vor allem aus dem Außenhandel und den öffentlichen Konjunkturprogrammen, die im Jahr 2010 ihren Höhepunkt erreichen.

## Konjunktur in Deutschland

### Konsum stabilisiert, Investitionen weiter unter Druck

Im Jahr 2009 ist das deutsche Bruttoinlandsprodukt um fünf Prozent eingebrochen. Dahinter standen verwendungsseitig vor allem der Absturz der Wareneinfuhren (-14,7 Prozent) und der massive Rückgang bei den Bruttoanlageinvestitionen (-8,6 Prozent). Bei den Investitionen schlug vor allem der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen (-20 Prozent) zu Buche, auch die Bautätigkeit (-0,7 Prozent) war im Jahr 2009 noch leicht rückläufig. Positive Impulse setzten allein der Staatskonsum (+2,7 Prozent) und die stabilen privaten Konsumausgaben (+0,5 Prozent), die sich zum Jahresende 2009 aber deutlich reduziert haben. Die vom Statistischen Bundesamt vorgestellten Daten für das Jahr 2009 deuten darauf hin, dass die deutsche Wirtschaft im 4. Quartal 2009 gegenüber dem Vorquartal nahezu stagnierte.

#### Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätigkeit Veränderung gg. Vorjahresquartal in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt



Im 3. Quartal 2009 ist das deutsche Bruttoinlandsprodukt um 0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal gewachsen. Bereits im 2. Quartal 2009 hatte die Wirtschaftsleistung aufwärts revidiert um 0,4 Prozent zugelegt. Im 3. Quartal 2009 wirkten insbesondere die Anlageinvestitionen (+1,3 Prozent) und hier insbesondere die Bauinvestitionen (+1,5 Prozent) wachstumstreibend. Der Außenbeitrag leistete wegen der im Vergleich zu den Exporten (+3,4 Prozent) kräftig gestiegenen Importen (+5,0 Prozent) einen negativen Beitrag zum BIP. Mit verlangsamer Dynamik haben auch die Konsumausgaben des Staates (+0,1 Prozent) zum Wachstum beigetragen. Dagegen dämpfte der private Konsum, der sich in den vorausgehenden Quartalen als eine Stütze der konjunkturellen Entwicklung gezeigt hatte, mit einem Rückgang von 0,9 Prozent gegenüber dem Vorquartal das BIP überraschend stark.

Die konjunkturelle Entwicklung deutet auf eine kräftige Belebung des Außenhandels hin. Der anhaltende Rückgang der Exporte im Vorquartalsvergleich wurde im 3. Quartal 2009 gestoppt und ist erstmals seit dem 2. Quartal 2008 wieder positiv. Auch wenn der Außenbeitrag durch den stärkeren Anstieg der Einfuhren gegenüber den Ausfuhren zuletzt negative Wachstumsbeiträge leistete: Die insgesamt gestiegene Außenwirtschaftsdynamik kann durchaus als positives Konjunktursignal

gewertet werden. Bei anhaltender Dynamik ist dann auch wieder von einem steigenden Handelsbilanzüberschuss auszugehen.

#### Lage hellt sich weiter auf, Erwartungen stagnieren ifo Konjunktur-Uhr, Verarbeitendes Gewerbe\*



Quelle: Ifo Institut



Beim privaten Konsum macht sich inzwischen das Auslaufen der so genannten Umweltprämie im September 2009 stark bemerkbar. Die nach wie vor robuste Situation auf den Arbeitsmärkten sorgt dafür, dass der private Konsum aber nicht so stark eingebrochen ist, wie es die gesamtwirtschaftliche Situation und die Erfahrung vergangener Rezessionen hätten erwarten lassen. Dennoch haben sich die Konsumaussichten in den vergangenen Monaten verschlechtert. Das GfK-Konsumklima zeigt für Januar 2010 zum dritten Mal in Folge einen sinkenden Wert an. Ein drohender Anstieg der Arbeitslosigkeit und höhere Preiserwartungen für Energie und Kraftstoffe trüben die Konsumlaune ein. Damit dürfte der private Konsum im Jahr 2010 nicht zum Wachstumsmotor werden. Ebenso wenig wahrscheinlich ist aber auch ein massiver Einbruch. Denn mit den entlastenden Maßnahmen bei Steuern und Abgaben sowie gestiegenen Transferleistungen wird sich das verfügbare Einkommen verbessern.

Im Dezember ist die Zahl der Arbeitslosen nur leicht um 60.000 auf knapp 3,3 Millionen Personen gestiegen. Im Jahresdurchschnitt 2009 lag die Zahl damit bei rund 3,4 Millionen (8,2 Prozent). Trotz der schweren Rezession belief sich der Anstieg damit nur auf 0,4 Prozentpunkte, was 155.000 Personen entspricht. Das erweiterte Instrument der Kurzarbeit kann diese Entwicklung nur teilweise erklären. Vielmehr zahlen sich in der Krise die Lohnmoderation der Tarifpartner sowie die Arbeitsmarktreformen in der Vergangenheit aus: Die Unternehmen halten an den Stammbeschafteten fest, um rasch an einem kommenden Aufschwung partizipieren zu können.

Die Investitionstätigkeit entwickelt sich in erster Linie aufgrund der Bauinvestitionen recht dynamisch, hier setzen sich die Impulse der Konjunkturprogramme der Bundesregierung immer stärker durch. Auch die zyklisch anziehende Lagerhaltung (+1,5 Prozent im 3. Quartal 2009) treibt das Wachstum an. Die Ausrüstungsinvestitionen legten mit 0,8 Prozent zuletzt überraschend zu. Dabei spielen Erweiterungsinvestitionen angesichts der nach wie vor geringen Kapazitätsauslastung kaum eine Rol-

le. Vielmehr stehen erforderliche Ersatzinvestitionen im Vordergrund. Insgesamt dürfte die Investitionsgüternachfrage auf mittlere Sicht keine Quelle für zusätzliches Wachstum sein. Hierfür sprechen auch die schwachen Umsätze der Investitionsgüterhersteller, die im Vergleichszeitraum Januar bis Oktober 2009 gegenüber dem Vorjahr mit einem Minus von 18,1 Prozent zu Buche schlagen.

Der expansive Pfad der öffentlichen Ausgaben hat dagegen weiterhin stabilisierend gewirkt. Auch wenn sich die Effekte der staatlichen Konjunkturmaßnahmen bisher noch nicht quantifizieren lassen, so dürfte der Großteil der fiskalpolitischen Maß-

nahmen erst im Jahr 2010 greifen. In der Bauindustrie wird damit gerechnet, dass im Laufe dieses Jahres der mit 60 Prozent größere Teil der öffentlichen Bauinvestitionen umgesetzt wird.

Während Investitionstätigkeit und zunehmend auch der private Konsum der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts verwendungsseitig die Bremsen anlegen, wirkt sich die expansive Fiskalpolitik weiterhin stabilisierend aus. Der Export entwickelt sich zunehmend dynamisch.

Foto Titel: BDI/fotolia (3d-Master)

## Auftragseingänge/Produktion

### Auftragseingänge: Zwischenpause, aber weiter aufwärts gerichtet

Bei den Auftragseingängen der Industrie ist im Spätherbst 2009 die Dynamik der Vormonate unterbrochen worden. Damit bildet sich bei diesem Frühindikator immer noch kein belastbarer Trend heraus. Nach einem Rückgang um 1,9 Prozent im Oktober 2009 stiegen die Neubestellungen im November nur um 0,2 Prozent. Der leichte Anstieg im November 2009 ergab sich aus der höheren Bestellfähigkeit der Eurozone (+2,0 Prozent) und des Inlands (+1,4 Prozent). Die Nicht-Eurozone schränkte ihre Nachfrage dagegen weiter ein (-3,2 Prozent). Im statistisch aussagekräftigeren Zwei-Monats-Vergleich (gegenüber Vorperiode) wurde erstmals seit Februar/März 2008 wieder ein Rückgang verzeichnet (-1,2 Prozent). Dafür waren insbesondere Ordnerrückgänge aus der Eurozone (-2,4 Prozent) verantwortlich, während die Bestellungen aus dem Inland moderat sanken (-0,4 Prozent; Nicht-Eurozone: -1,3 Prozent).

Bei den Vorleistungsgüterproduzenten brachte der November 2009 eine moderate Entwicklung bei nur leichten Einbußen (-0,4 Prozent), die weniger auf das Inland (-0,1 Prozent) als auf das Ausland (-0,6 Prozent) zurückgehen. Im Zwei-Monats-Vergleich hielt sich vor allem das Ausland (-1,3 Prozent) und hier vor allem die Eurozone (-3,7 Prozent) zurück, während Inland (+2,7 Prozent) und Nicht-Eurozone (+1,1 Prozent) ihre Nachfrage sogar noch ausweiteten.

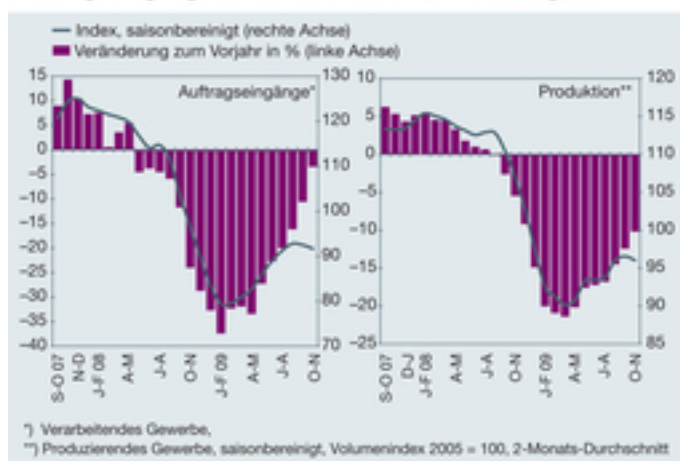
Hauptverantwortlich für den Rückgang im Verarbeitenden Gewerbe im Zwei-Monats-Vergleich ist die Investitionsgüternachfrage (-3,6 Prozent; November 2009: -0,1 Prozent). Während Inland und Eurozone im November 2009 positiv zum Wachstum der Orders beitrugen (+3,0 Prozent bzw. +5,5 Prozent), sorgten diese beiden Zielregionen im Zwei-Monats-Vergleich maßgeblich für den Rückgang (-3,1 Prozent bzw. -4,4 Prozent). Die Nicht-Eurozone schränkte ihre Nachfrage im 1-Monats-Vergleich um 6,7 Prozent, im Zwei-Monats-Vergleich um 3,9 Prozent ein.

Für die aktuell verlangsamte Dynamik kann in erster Linie das Auslaufen der Incentiveprogramme für PKW verantwortlich gemacht werden. Dies indiziert jedoch einen anhaltenden Abwärtstrend. Die Grundtendenz sollte weiterhin positiv ausgerichtet sein.

### Produktion: Industrieproduktion auf Expansionskurs

Bisher wurden Neubestellungen in der Produktion zeitlich gestreckt und Lagerbestände abgebaut. Nun wirken sich die Zuwächse bei den Auftragseingängen immer stärker auf die Produktion aus. Nach einem aufwärts revidierten Rückgang von 1,7 Prozent im Oktober 2009 legte die Erzeugung im Produzierenden Gewerbe im November 2009 um 0,7 Prozent zu. Dahinter steht insbesondere der höhere Ausstoß bei der Industrie (+0,9 Prozent) und beim Bauhauptgewerbe (+0,7 Prozent), während die Energieerzeugung um 2,0 Prozent zurückging. Unter den industriellen Hauptgruppen erhöhten die Hersteller von Vorleistungsgütern ihre Produktion erneut (+1,1 Prozent), auch Konsumgüterhersteller kurbelten die Produktion an (+1,7 Prozent; Investitionsgüterhersteller +0,3 Prozent). Auch im Zwei-Monats-Vergleich ist verzeichnet das Produzierende Gewerbe einen Zuwachs (+0,1 Prozent), der allein auf die Zuwächse in der Industrieproduktion zurückgeht (+0,4 Prozent).

#### Auftragseingänge und Produktion: Tendenz steigend



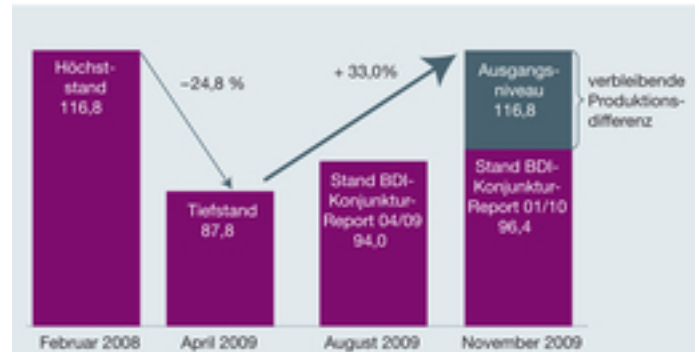
Unter den Hauptindustriegütergruppen profitierten die Hersteller von Konsumgütern im November 2009 am stärksten (+3,7 Prozent) von einer höheren Nachfrage, vor allem aus dem nicht-europäischen Ausland (+19,1 Prozent). Im Zwei-Monats-Vergleich, in dem die Nachfrage um 5,4 Prozent zulegte, erhöhten Nachfrager aus der Eurozone ihre Bestellungen am stärksten (+14,6 Prozent).

Dagegen büßten Bauhauptgewerbe (-1,9 Prozent) und Energieerzeugung (-1,8 Prozent) etwas ein. Auch im arbeitstäglich und saisonbereinigten Zwei-Monats-Vergleich sorgen die Hersteller von Vorleistungsgütern (+1,9 Prozent) für den deutlichsten Zuwachs, auch Konsumgüterhersteller liegen im Plus (+0,2), während Investitionsgüterhersteller Einbußen machen (-1,0 Prozent).

Auch im November 2009 sind Auftragseingänge und Produktion insgesamt noch volatil, beide Indikatoren sind in der Tendenz aber eindeutig aufwärts gerichtet. Ähnlich das ifo-Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe. Nachdem die Geschäftserwartungen sich seit Januar 2009 von Monat zu Monat aufgehellt haben, ging der Wert im Dezember 2009 zwar erstmals leicht zurück. Allerdings überwiegt die Zahl der Optimisten die der Pessimisten. Die Geschäftslage erholt sich immer noch von ihrem historischen Tiefststand, und das seit April 2009 jedoch kontinuierlich.

Foto Titel: BDI/fotolia (SP)

**Produktion: Vom alten Niveau noch weit entfernt**  
Produktionsindex (2005 = 100) im Verarbeitenden Gewerbe, saisonbereinigt



## Perspektiven

### Steigende Exportdynamik treibt positive Konjunkturerwartungen

Vom Außenhandel sind die stärksten Impulse für die konjunkturelle Entwicklung im Jahr 2010 zu erwarten. Aus einer zum Jahresende 2009 durchgeführten BDI-Umfrage unter den Mitgliedsverbänden ergibt sich rechnerisch für das Jahr 2010 ein durchschnittlicher Zuwachs der Ausfuhren von vier Prozent. Für diese vergleichsweise zurückhaltende Einschätzung gibt es gute Gründe. Nach der schweren Rezession im vergangenen Jahr bestehen weiterhin große Unsicherheiten über die weitere Entwicklung und deshalb gebietet es die kaufmännische Vorsicht, sich prinzipiell nicht reicher zu rechnen, als man ist. Ebenso möglich ist aber ein kräftigerer Schub bei den Exporten, wie vom Sachverständigenrat (2010: +6,3 Prozent) oder dem Groß- und Außenhandel (bis zu 10 Prozent) erwartet wird. Die Entwicklung des Außenhandels wird, wie die gesamte konjunkturelle Entwicklung in Deutschland, von aufwärts- wie abwärts gerichteten Risiken beeinflusst. So haben sich die Preisnotierungen für Rohöl und weitere Rohstoffe nach dem krisenbedingten Absturz inzwischen wieder erholt und könnten sich dämpfend auf die weltwirtschaftliche Entwicklung auswirken. Der zwischenzeitliche Höhenflug des Euro, der eher Spiegelbild einer Schwäche des US-Dollars war, hat sich inzwischen wieder etwas abgeflacht. Dennoch: Kommt es zu einer dauerhaften Aufwertung, schränkt dies die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher und europäischer Produkte im Ausland ein.

Als Abwärtsrisiko ist in erster Linie die angespannte Lage auf den Finanzmärkten zu nennen. Das Kredit- und Bürgschaftsprogramm der Bundesregierung wirkt zwar entlastend. Doch Lösungen zur Abwehr einer nach wie vor akuten Finanzierungs-klemme auf breiter Front müssen vor allem von den Finanzinstituten vorgebracht werden: Die Auftriebskräfte müssen durch zusätzliche Liquidität und den Zugang zu Finanzierungsquellen aktiv gestärkt werden.

Die Signale vom Arbeitsmarkt sind insgesamt positiv zu werten. Der Anstieg ist weniger stark ausgefallen als zu Jahresbeginn 2009 noch erwartet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben die Spielräume der jüngeren Arbeitsmarkt-reformen genutzt und sichern Beschäftigung. Trotzdem sind die Unternehmen gezwungen, die enorme Outputlücke zu schließen. Entweder durch den Abbau von Stammebelegschaft; dieser Weg wird trotz gestiegener Lohnstückkosten zurzeit bewusst nicht beschritten. Oder die Lücke schließt sich automatisch; wenn der Aufschwung schneller kommt als gedacht und sich in zusätzlicher Kapazitätsauslastung niederschlägt. Da die Rückkehr zum alten Niveau aber noch lang andauern wird, ist trotz des beschäftigungssichernden Verhaltens mit einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Unter diesem Eindruck dürfte der private Konsum im Jahr 2010 trotz steuerlicher Entlastungen und höherer Transfers eher stagnieren. Ebenso lastet die hohe Neuverschuldung auf den gesamtwirtschaftlichen Perspektiven. Die Investitionen dürften leicht zulegen, allerdings ausgehend von niedrigstem Niveau. Die Erwartungen ruhen vor allem auf einem sich dynamisch entwickelnden Außenhandel. So wie der Außenhandel der Übertragungskanal für die Krise nach Deutschland war, so wird Deutschland jetzt auch vom Anziehen der Weltkonjunktur profitieren. Auch unter Berücksichtigung eines statistischen Überhangs von bis zu einem Prozent aus 2009, stellt ein Wachstum des BIP im Jahr 2010 zwischen 1,5 Prozent und 2 Prozent daher eine realistische Schätzgröße dar. Unter den günstigsten Voraussetzungen ist auch eine Zwei vor dem Komma nicht auszuschließen.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.bdi.eu/aussenwirtschaftsreport/](http://www.bdi.eu/aussenwirtschaftsreport/)

Foto Titel: BDI/fotolia (Bertold Werkmann)

## Wirtschaftspolitische Agenda

### Aufschwung darf nicht an Finanzierung scheitern

Die sich weiter öffnende Schere zwischen Kreditangebot und Finanzierungsbedarf im beginnenden Aufschwung stellt die größte wirtschaftspolitische Herausforderung auch für das Jahr 2010 dar. Drei Herausforderungen haben oberste Priorität

#### Verbriefungsmärkte wiederbeleben!

Im Zuge der Finanzmarktkrise ist der Markt für Verbriefungen nahezu vollständig zum Erliegen gekommen. Dabei sind sie gerade für den Mittelstand ein wichtiges Finanzierungsinstrument. Erforderlich ist jetzt das richtige Signaling der Anbieter. Mit hohen und wirksamen Qualitätsstandards könnten die Grundlagen für ein »Premiumsegment« deutscher Mittelstandsverbriefungen gebildet werden. Ferner schafft ein ausreichend hoher Selbstbehalt der verbriefenden Institute ein höheres Risikobewusstsein.

#### Eigenkapitalausstattung stärken!

Die Finanzmarktkrise hat der Eigenkapitalausstattung der Unternehmen stark zugesetzt. Die Situation verschärft sich. Mit einer »Eigenkapitaloffensive«, in der eine gestärkte Innenfinanzierung über die Thesaurierung von Gewinnen sowie die Zufuhr haftenden Eigenkapitals gebündelt werden, könnten die Unternehmen gestärkt werden. Die Bonität verbessert sich und der Zugang zu Fremdkapital wird dadurch erleichtert.

#### Finanzmärkte mit Augenmaß regulieren!

Erste Leitlinien zur Re-Regulierung der Finanzmärkte wurden bereits aufgestellt. Erste Schritte folgten. Weitere sind erforder-

lich. Eine Stellschraube sind dabei die Anreizstrukturen, die einer risikoadäquaten Ausgestaltung bedürfen. Andererseits müssen die Beschlüsse des G20-Gipfels schnell umgesetzt werden. Dabei müssen unerwünschte Nebenwirkungen für die Realwirtschaft unbedingt vermieden werden.



Der Aufschwung braucht eine sichere Unternehmensfinanzierung. Foto Titel: BDI/fotolia (Weim)

Als weitere Herausforderung im Jahr 2010 gestalten sich die öffentlichen Haushalte, die vor einer enormen Belastungsprobe stehen. Allein im Jahr 2010 wird die Neuverschuldung in Deutschland voraussichtlich 86 Mrd. Euro betragen – und damit etwa so hoch wie in den Jahren 2005 bis 2008 zusammengekommen. Deshalb muss die Politik Strategien entwickeln, wie die expansive Fiskalpolitik schrittweise wieder auf das Niveau vor der Krise reduziert werden kann, ohne den Aufschwung zu gefährden. In Deutschland ergibt sich aus der grundgesetzlich verankerten Schuldenbremse schon alleine aus formalen Gründen der Zwang, Neuverschuldung konsequent zu reduzieren. Insofern muss die Politik in Bund und Ländern Klarheit über den Kurs in der Steuer- und Haushaltspolitik schaffen. Priorität sollte eine Konsolidierung auf der Ausgabenseite haben, die neben Einsparpotenzialen auch eine höhere Gewichtung von Ausgaben mit investivem Charakter vorsieht. Daraus ergeben sich dann Spielräume zur Schuldenkonsolidierung und auch zu steuerlichen Entlastungen im Rahmen einer Steuerstrukturreform.

#### Finanzierung: Kreditvergabe zunehmend rückläufig

KfW-Kreditmarktausblick Dezember 2009: Entwicklung der Kreditneuzusagen



Quelle: KfW-Bankengruppe



## Branchenreport

### ► Automobilindustrie

2009 sind die Pkw-Märkte weltweit um vier Prozent zurückgegangen und damit weniger stark als erwartet. Vor allem die Incentiveprogramme in Westeuropa haben zu einer Stabilisierung geführt. In den Märkten Brasiliens, Indiens und in China sind die Verkäufe stärker gestiegen als zu Beginn des Jahres angenommen. Dem standen erhebliche Rückgänge in den neuen EU-Ländern und in Russland gegenüber. Auch auf dem US-Markt wurden ein Fünftel weniger Fahrzeuge als im Vorjahr verkauft. Der deutsche Pkw-Markt hat durch die Umweltprämie eine starke Belebung erfahren. Insgesamt wurden mit mehr als 3,8 Millionen Pkw 23 Prozent mehr Fahrzeuge

verkauft als noch 2008. Insgesamt sind die Exporte der deutschen Hersteller im Jahr 2009 um 17 Prozent gesunken. Die Produktion lag jedoch aufgrund der Marktbelebung in Deutschland bei einem Minus von zehn Prozent und damit über den Erwartungen. Deutlich dramatischer entwickelte sich das Nutzfahrzeuggeschäft: In der Klasse über 6 Tonnen sanken die weltweiten Absatzzahlen um mehr als ein Fünftel. Auch in Deutschland gaben die Verkäufe stark nach, in der Transporterklasse um knapp ein Viertel, bei schweren Fahrzeugen sogar um mehr als ein Drittel. Für das Jahr 2010 ist davon auszugehen, dass die Pkw-Märkte außerhalb Westeuropas wieder leicht zu-

legen können. Die größte Dynamik geht weiterhin von den Schwellenländern aus. Global dürften die Verkäufe um zwei Prozent bis vier Prozent zulegen. In Deutschland werden sich die Neuzulassungen normalisieren (Absatzvolumen 2010 ca. 2,75 bis 3 Millionen Pkw). Die mit der Prämie verbundenen Asymmetrien werden im Jahresverlauf korrigiert werden. Insgesamt sollte die Belebung der Exportmärkte den Inlandmarkt nahezu ausgleichen, so dass die Produktion in Deutschland in etwa auf Vorjahresniveau verbleiben sollte.

**VDA** [www.vda.de](http://www.vda.de)

### ► Bauindustrie

Das Bauhauptgewerbe hat das Krisenjahr 2009 deutlich besser überstanden als die anderen Zweige des Produzierenden Gewerbes. Stabilisiert wurde die Lage in der Bauwirtschaft 2009 vor allem durch die staatlichen Konjunkturprogramme. Diese werden auch 2010 dazu beitragen, den deutlichen Einbruch im Wirtschaftsbau zumindest teilweise aufzufangen. Angesichts historisch niedriger Auslastungsgrade, Finanzierungsrestriktionen und unsicheren Konjunkturerwartungen dürften die Umsätze des Bauhauptgewerbes im Wirtschaftsbau im laufenden Jahr um etwa zwölf Prozent zurückgehen. Stabilisierend dürfte sich hinge-

gen der Wohnungsbau auswirken, bei dem sich vor allem die vielfältigen staatlichen Unterstützungsmaßnahmen zur energetischen Gebäudesanierung bemerkbar machen. In dieser Sparte ist ein leichtes Umsatzwachstum von einem Prozent zu erwarten. Gestützt wird die Entwicklung aber auch im laufenden Jahr vom Öffentlichen Bau, der – vor allem getrieben durch die Konjunkturprogramme – um acht Prozent zulegen dürfte. Insgesamt ist damit im Bauhauptgewerbe 2010 mit einem Umsatzrückgang von 1,5 Prozent zu rechnen. Überraschend stabil zeigte sich 2009 der Bauarbeitsmarkt; die Beschäftigung im Bau-

hauptgewerbe konnte mit jahresdurchschnittlich 705.000 Erwerbstätigen auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden. Viele Unternehmen haben offensichtlich Konsequenzen aus den Personalengpässen gezogen, mit denen sie in den konjunkturell besseren Jahren 2006 bis 2008 zu kämpfen hatten. Diese stabile Entwicklung dürfte vermutlich auch 2010 mit einem nur leichten Beschäftigungsabbau von etwa einem Prozent anhalten.

 [www.bauindustrie.de](http://www.bauindustrie.de)

### ► Baustoffe, Steine, Erden

Die Baustoff-, Steine- und Erden-Industrie leidet zum Jahresbeginn 2010 weiterhin unter dem schwachen Wohnungsbau und dem deutlich rückläufigen gewerblichen Bau. Allerdings können diese Rückgänge zumindest teilweise durch die Konjunkturpakete ausgeglichen werden. Zudem zeichnet sich im Wohnungsneubau eine allmähliche Stabilisierung auf niedrigem Niveau ab. Damit hat sich die Stimmung in der Industrie trotz der insgesamt weiterhin schwierigen Lage zum Jahresende 2009 hin aufgehellt: Der vom ifo-Institut ermittelte Geschäftsklimaindex

für den Bereich Glasgewerbe, Keramik, Steine und Erden ist zwar per Saldo immer noch im negativen Bereich, konnte sich aber seit seinem Tiefstand im März 2009 kontinuierlich verbessern. Dennoch ist auch 2010 noch mit einer weiterhin rückläufigen Produktion im Baustoffbereich zu rechnen – allerdings nur halb so groß wie im vergangenen Jahr (2009: -10 bis -12 Prozent). Der erhebliche Produktionsrückgang im zurückliegenden Jahr hat auch eine Anpassung der Zahl der Beschäftigten notwendig gemacht. Bezogen auf das gesamte Jahr 2009 dürfte

die Beschäftigung um rund fünf Prozent zurückgegangen sein. Auch 2010 ist angesichts der verhaltenen kurzfristigen Perspektive ein weiterer Personalabbau wahrscheinlich, allerdings voraussichtlich in geringerer Größenordnung als noch 2009.

[www.baustoffindustrie.de](http://www.baustoffindustrie.de)

**bbs** die baustoffindustrie  
Bundesverband Baustoffe – Steine und Erden e.V.  
German Building Materials Association

## ► Chemische Industrie

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hatte die deutsche Chemieindustrie im Jahr 2009 voll erfasst. Umsatz und Produktion brachen ebenso kräftig ein wie zu Zeiten der ersten Ölkrise. Mittlerweile scheint das Schlimmste aber überstanden zu sein. Die Talsohle der Rezession wurde durchschritten. Seit dem zweiten Quartal wurden die Geschäfte wieder ausgeweitet. Vor allem aus dem Ausland kamen positive Impulse. Anlagen wurden wieder angefahren und die Kurzarbeit reduziert. Trotz dieser wirtschaftlichen Erholung lag die Chemieproduktion im Gesamtjahr

2009 immer noch zehn Prozent niedriger als im Vorjahr. Die Lage bleibt angespannt. Die Erzeugerpreise legten zuletzt wegen gestiegener Rohstoffkosten wieder leicht zu. Trotzdem konnte nicht an das Preisniveau des Vorjahres angeknüpft werden. Folglich gingen die Umsätze mit durchschnittlich 12,5 Prozent stärker zurück als die Produktion. Die aktuelle Geschäftsentwicklung wurde seitens der Unternehmen zuletzt zwar besser bewertet. Dennoch bleibt die Lage nach wie vor unbefriedigend. Die Erwartungen bezüglich der weiteren Ent-

wicklung sind überwiegend positiv. Man hofft auf eine Fortsetzung des Aufwärtstrends. Angesichts des niedrigen Auftragseingangs ist jedoch nicht mit einer raschen Erholung zu rechnen. Wegen des Basiseffektes wird die Chemieproduktion im Jahr 2010 voraussichtlich um fünf Prozent wachsen.

[www.vci.de](http://www.vci.de)



## ► Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

Auch in der Elektroindustrie – der zweitgrößten deutschen Industriebranche – gewinnt die Erholung an Kontur. Die Rückgänge gegenüber dem Vorjahr nehmen seit Mai dieses Jahres von Monat zu Monat allmählich ab. Um eine wirkliche Trendwende ausrufen zu können, ist es aber weiterhin zu früh. In den ersten zehn Monaten 2009 sind die Auftragseingänge um 31 Prozent, der Umsatz um 26 Prozent und die (preisbereinigte) Produktion um 23 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Das monatsdurchschnittliche Produktionsniveau liegt aktuell immer noch unterhalb des 2005-er Le-

vels. Zwar ist die Kapazitätsauslastung in der Elektroindustrie im Oktober auf 75 Prozent der betriebsüblichen Vollausslastung gestiegen, nachdem sie im Juli noch bei 72 Prozent lag. Der langjährige Durchschnitt befindet sich allerdings bei 83 Prozent, der 2008-er Höchstwert sogar bei 88 Prozent. Ende Oktober dieses Jahres waren 818.000 Beschäftigte in der Elektroindustrie tätig – nach 827.000 per Ende 2008. Die Zahl an Kurzarbeitern belief sich zum Ende des dritten Quartals 2009 auf 121.000. Schätzungen des ZVEI zufolge wird es etwa vier bis sieben Jahre in Anspruch nehmen, bis das Produktionsniveau des Jah-

res 2008 wieder erreicht wird. Nach einem Rückgang des Outputs 2009 um 22 Prozent ist für 2010 wieder mit einem Produktionsplus von drei bis vier Prozent zu rechnen. Der Umsatz in der deutschen Elektroindustrie dürfte nach 182 Mrd. Euro im Jahr 2008 in diesem Jahr auf rund 145 Mrd. Euro sinken. 2010 erwartet der ZVEI einen Wiederanstieg auf etwa 150 Mrd. Euro.

[www.zvei.de](http://www.zvei.de)



## ► Gießerei-Industrie

Die Auftragseinbrüche bei den Gießereien haben im Jahresverlauf die Talsohle hinter sich gelassen. Zwischen Januar und November 2009 sind aus dem Fahrzeugbau die Bestellungen um ca. 35 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum geschrumpft. Die Nachfrage aus dem Maschinenbau ging auch um fast 35 Prozent zurück. Die Kapazitätsauslastung erreichte Anfang des vierten Quartals 2009 lediglich 62 bis 65 Prozent. Am aktuellen Rand zeigen sich zaghafte Belegungstendenzen. Minimale Nachfrageimpulse auf niedrigem Niveau, kombiniert mit extrem kurzfristigen Bestellungen,

zeugen vom Bedarf, Lager wieder aufzufüllen. Das Bestellinteresse aus den EU-Nachbarländern scheint auch den Tiefpunkt hinter sich zu haben. Dennoch ist nach wie vor hohe Unsicherheit in den Abnehmerbranchen spürbar. Von durchgreifender konjunktureller Erholung kann nicht gesprochen werden. Für 2010 ist nur eine langsame Erholung zu erwarten. Wenn sich optimistische Prognosen der Hauptkundenbereiche bewahrheiten, wäre aber ein Wachstum von zehn Prozent erreichbar. Insgesamt ist 2010 als Durchgangsjahr für einen 2011 erwarteten selbsttragenden Aufschwung zu wer-

ten. Diese Hoffnungen werden gestützt durch den Geschäftsklimaindex der Arbeitsgemeinschaft Zulieferindustrie (Ar-GeZ.de). Die Bewertung der aktuellen Lage hatte den Tiefpunkt schon im Frühsommer 2009 durchschritten und die Erwartungskomponente verbesserte sich im Jahresverlauf deutlich.

[www.bdguss.de](http://www.bdguss.de)



## ► Informations- und Kommunikationswirtschaft

Die deutsche Hightech-Industrie blickt optimistisch ins nächste Jahr. Die große Mehrheit der Anbieter von Produkten und Diensten der Informationstechnik und Telekommunikation (ITK) erwartet für 2010 ein Umsatzwachstum. Das geht aus den Ergebnissen der aktuellen Branchenbefragung des BITKOM hervor. Danach rechnen 57 Prozent der Unternehmen mit Wachstum und weitere 17 Prozent mit einem stabilen Geschäft. Wachstumsimpulse werden im Jahr 2010 überwiegend aus Deutschland erwartet. Dabei werden der öffentliche Sektor, der Dienstleistungssektor und das produzierende Ge-

werbe gleich oft als Impulsgeber genannt, deutlich weniger das Privatkundengeschäft. Fast jedes zweite Unternehmen rechnet damit, dass in 2009 verschobene Aufträge für zusätzliche Nachfrage in 2010 sorgen werden. Rückblickend gibt nur jedes dritte Hightech-Unternehmen an, unter der Wirtschaftskrise gelitten zu haben. Im Außenhandel zeigte sich im Zeitraum Januar bis Oktober 2009 ein uneinheitliches Bild: Der Außenhandel mit Gütern brach zweifellos ein, während das Dienstleistungsgeschäft nahezu konstant blieb. Die Ausfuhr von ITK-Hardware lag im betrachte-

ten Zeitraum um 27 Prozent unter dem Vorjahreswert, der Import ging um 19 Prozent zurück. Der Verkauf von IT--Dienstleistungen ins Ausland verzeichnete in den ersten drei Quartalen des Jahres 2009 sogar ein kleines Plus von einem Prozent.

[www.bitkom.de](http://www.bitkom.de)



## ► Maschinen- und Anlagenbau

Der Bestelleingang im deutschen Maschinenbau war im Sommer 2009 nach einer einjährigen drastischen Talfahrt endlich auf der langersehnten Talsohle angekommen. Doch von Erholung mag noch niemand reden. Die Jahresproduktion wird 2009 ihren – zugegeben herausragend hohen – Vorjahreswert real um rund ein Fünftel verfehlen. Im Maschinenexport mussten Einbußen von rund einem Viertel verkraftet werden. Die Auslastung der Sachkapazitäten ist mit wenig mehr als 70 Prozent nach wie vor viel zu niedrig. Gemessen daran ist der Rückgang der Stammebelegschaft dank

Reduktion von Zeitarbeit, Kurzarbeit und betriebsindividueller Maßnahmen bisher noch vergleichsweise moderat ausgefallen. So sank die Zahl der Beschäftigten im Zeitraum Januar bis Oktober 2009 um knapp 28.000 bzw. gerade einmal drei Prozent. Der VDMA hält für den Maschinen- und Anlagenbau eine zögerliche Aufwärtsbewegung in den kommenden Monaten für wahrscheinlich. Allerdings wird die Produktion ihr Vorjahresniveau bis weit ins Jahr 2010 hinein noch deutlich verfehlen. Erst später im Jahresverlauf dürfte es auch wieder erste Plusraten geben, die dazu führen, dass über

das gesamte Jahr gesehen in etwa der Stand von 2009 erreicht werden kann. Die niedrige Kapazitätsauslastung bei den Kunden, Engpässe in der Finanzierung sowie ein verstärkter Handel mit Gebrauchsmaschinen begrenzen das Wachstum.

[www.vdma.de](http://www.vdma.de)



## ► NE-Metallindustrie

Die NE-Metallindustrie ist von der Wirtschaftskrise stark betroffen. Bei den Metallen Kupfer, Aluminium und Blei, deren Legierungen in die Automobilindustrie gehen, ist der Einbruch schon früher aufgetreten als bei Zink und Nickel. Informationstechnologie und Telekommunikation wirken stabilisierend auf den Absatz der Metallbranche. Dies gilt zum Teil auch für die Bauindustrie. Für das Jahr 2010 und in den Folgejahren ist nach tiefem Einbruch in 2009 mit einer verhalten positiven Entwicklung zu rechnen, die Steigerungen im mittleren bis oberen einstelligen Prozentbereich pro Jahr erwarten lassen. In der Aluminiumindustrie haben die globalen Stabilisierungsprogramme im zweiten Halbjahr ihre Wirkung entfal-

tet, so dass sich die Lage wieder stabilisieren konnte. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch den verstärkten Einsatz von Aluminium bei den erneuerbaren Energien. Die Produktion der deutschen Buntmetallindustrie ist im ersten Halbjahr 2009 in allen Sparten deutlich eingebrochen. Die Buntmetallerzeugung knickte im ersten Halbjahr 2009 vergleichsweise leicht um 20 Prozent ein, die Produktion der Buntmetallhalbezeuge jedoch um knapp ein Drittel. Ende des ersten Halbjahres ist es zu einer Art Bodenbildung auf niedrigstem Niveau gekommen. In einigen Teilbranchen gab es zur Jahresmitte sogar deutliche Belebungstendenzen, die weiterhin anhalten. Die deutschen NE-Metallgießereien haben wohl

das schwierigste Jahr ihrer Geschichte hinter sich und werden aus der aktuellen Talsohle frühestens übernächstes Jahr herauskommen.

[www.wvmetalle.de](http://www.wvmetalle.de)





## ► Stahlindustrie

Im abgelaufenen Jahr wurden in Deutschland 32,7 Millionen Tonnen Rohstahl hergestellt (-29 Prozent). Dies ist zwar das niedrigste Niveau seit Beginn der 60er Jahre. Allerdings hat sich die Stahlkonjunktur in den vergangenen Monaten spürbar erholt. So wurde im letzten Jahresviertel – hochgerechnet auf das Gesamtjahr – 40 Millionen Tonnen Rohstahl erschmolzen. Dies entspricht einer Steigerung von mehr als 50 Prozent gegenüber dem Tiefpunkt, der im Frühlingsquartal erreicht wurde. Die Auslastung hat sich von zwischenzeitlich unter 50 Prozent auf aktuell rund 80 Prozent er-

höht. Auch die Auftragslage hat sich in den letzten Monaten spürbar gebessert. Allerdings haben die Bestellungen im letzten Jahresviertel 2009 im Verlauf nur noch moderat zulegen können. In 2010 werden die Konjunkturampeln voraussichtlich auf gelb bleiben. Zwar ist damit zu rechnen, dass die Rohstahlproduktion ausgehend von einer niedrigen Basis zwischen 10 und 15 Prozent zulegen wird. Das Niveau dürfte aber mit dann zwischen 36 Millionen und 38 Millionen Tonnen auch im langfristigen Vergleich noch immer bescheiden ausfallen. Risiken gehen für die Stahlkonjunktur einer-

seits vom Außenhandel aus, da weltweit und insbesondere in China die Rohstahlkapazitäten weiter zunehmen. Zum anderen könnte auch ein weiterer Anstieg der Preise für die Basisrohstoffe den Markt erheblich belasten. Die konjunkturelle Lage bleibt somit fragil.

[www.stahl-online.de](http://www.stahl-online.de)



## ► Stahl- und Metallverarbeitung

Die Produktion der Stahl- und Metallverarbeiter in Deutschland ist im November 2009 leicht um 1,1 Prozent gegenüber dem Vormonat gestiegen. Das Niveau des ersten Krisenmonats November 2008 wurde allerdings um 9,6 Prozent verfehlt. Der langsame und langwierige Aufholprozess setzt sich zwar fort, eine kraftvolle Belebung ist aber nicht in Sicht. Insbesondere die Exportentwicklung erfüllt die Hoffnungen bislang nicht. So liegt die Produktion nach elf Monaten des Jahres 2009 bei 74 Prozent des Vorjahresniveaus. Die Beschäftigung in der Branche sinkt zwar langsam aber suk-

zessive weiter. Seit Jahresanfang sind in- zwischen 5,2 Prozent der Stellen abgebaut bzw. nicht neu besetzt worden. Zuletzt wurde die Stabilisierung vom Inlandsgeschäft getragen, das zumindest in Teilen des Automobilzuliefergeschäftes von der Umweltprämie profitiert hat. Dieser Effekt dürfte kaum ins Jahr 2010 tragen. Die Konjunkturmaßnahmen dürften auch den Konsum und den Bausektor stützen. Schwieriger wird die weitere Geschäftsentwicklung bei den klassischen Investitionsgütern Maschinen, Anlagen und Nutzfahrzeuge. Hier müssen zunächst die Kapazitäten wieder ausge-

lastet sein, bevor nennenswert neue Investitionen getätigt werden. Eine längere Durststrecke ist daher in diesen Geschäftsfeldern nicht auszuschließen. Im Mittel dürfte die Produktion der Stahl- und Metallverarbeitung im Jahr 2010 um drei bis fünf Prozent wachsen.

[www.wsm.de](http://www.wsm.de)



Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung e.V.